

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **16/17 (1882)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Concurrenz für Entwürfe zum Hause des deutschen Reichstages. V. — Sur la machine perforatrice de Mr. le colonel Beaumont, employée au chemin de fer sous-marin. Par M. F. Raoul Duval, ingénieur, lu à l'Académie des sciences à Paris le 26 juin 1882. — Concurrenzen: Preisvertheilung bei der Concurrenz für Entwürfe zu einer evangelischen Kirche in der Antonstadt-Dresden. — Miscellanea: Arlbergbahn. Das definitive Ergebniss der Volksabstimmung. — Stellenvermittlung. — Einnahmen schweizerischer Eisenbahnen.

Die Concurrenz für Entwürfe zum Hause des deutschen Reichstages.

V.

Das zweite mit einem ersten Preis gekrönte Project, nämlich das von *Prof. Friedrich Thiersch* in München, zeigt die Ausbildung der langen Axe als Hauptaxe in ihrer äussersten Consequenz. Bei demselben ist der Saal aus der Queraxe gerückt und so der Haupteingang vom Brandenburgerthor her, die Haupttreppe, das Foyer und der Saal hintereinander gelegt worden. Die Axe liegt überdies in der Mitte des Bauplatzes. Die Nachteile, welche diese Anordnung unfehlbar im Gefolge haben musste, zeigen sich, wie bei allen Projecten dieser Gruppe, auch hier. Die Geschäftsräume für den Bundesrath, beziehungsweise Reichstagspräsidenten kamen an die frühe Nordseite, d. h. an einen Ort, der sich für die Bibliothek am besten eignet. Namentlich aber sind die Räume, welche den Mitgliedern des Reichstages die geistigen und leiblichen Genüsse darbieten sollen, für dieselben sehr ungleich gestellt.

Der Grundriss (vide Nr. 3 Seite 15) ist streng academisch durchgeführt, wie wohl kein zweiter in der Ausstellung. Da ist Alles auf's Aeusserste in Form und Gestalt durchstudirt, dass auch nicht das geringste Fehlerchen bleiben möchte. Da diese Tendenz auch in den Schnitten und Façaden deutlich zu Tage tritt, wo Alles auf's schulgerechteste zur vorzüglichsten Wirkung gesteigert worden ist, so muss diese ausgezeichnete Arbeit, was Originalität anbelangt, weit hinter das Wallot'sche Project gestellt werden, wo fröhliche Originalität und Kraft sich selbstbewusst mit tüchtiger Schule paaren.

Durch den Haupteingang an der Façade gegen das Brandenburgerthor tritt man in das Vestibul für die Abgeordneten, an welches sich die Haupttreppe anschliesst. Dieselbe geht in einem geraden Lauf bis zur Halle und ist von zwei schmalen Armen flankirt, die in entgegengesetzter Richtung ansteigen und mit dem Hauptarm auf einem breiten Hauptpodest zusammentreffen. Seitlich dieser prachtvollen Treppe, als Gallerien ausgebildet, befinden sich die Garderoben. Ueberdeckt ist der Treppenraum durch ein Spiegelgewölbe mit Oberlicht.

Von der Treppe gelangt man in die kuppelgedeckte 50 m hohe Halle, die sich vor den als antikes Theater ausgebildeten 19,50 m hohen, flach mit grosser Voute gedeckten Sitzungssaal legt. Im Saal selbst liegen die Gallerien hinter Bogenöffnungen und reichen bis an die beiden Höfe.

Für die Kuppel über der Halle wird gegenüber der Wallot'schen geltend gemacht, dass sie nicht bloss äusserliches Decorationsstück sei, sondern eine wirklich auch im Innern zur Geltung kommende Kuppel. — Ohne mich auf die Streitgründe einzulassen, die von beiden Seiten diesbezüglich geltend gemacht worden sind, geht meine Ansicht dahin, dass dieser Streit vor Allem ein sehr unfruchtbarer ist, dass es mehr eine Zufälligkeit ist, wenn im Thiersch'schen Projecte die Kuppel im Innern in ihrer ganzen Höhe in die Decoration einbezogen worden ist und dass das Project gewiss Nichts an Schönheit einbüssen, sicher aber an practischer Brauchbarkeit gewinnen würde, wenn das Foyer einen weniger hoch liegenden Abschluss erhielte.

Rechts und links des Foyers liegen Restauration und Lesesäle, rein nur im Interesse einer schöneren Grundriss- und Schnittwirkung als Halbkreise mit Halbkuppeln ausgebildet. Nach meiner Ansicht hätte aber der Grundriss und Schnitt nur noch an Klarheit und Schönheit gewonnen, wenn jene ganz unmotivirte Halbkreisbildung weggeblieben wäre, welche jetzt einem Theil der Räume den Ansehen gibt, als seien sie Annexe der Kuppel, während sie mit derselben gar nichts zu thun haben.

Das Parterre liegt 1 m über dem Terrain, das Obergeschoss 7,50 m und das zweite Obergeschoss 16 m. Die lichte Höhe des

Obergeschosses in der Treppenhalle beträgt 23 m, im Uebrigen aber 8 m, diejenige des zweiten Obergeschosses 5 m. Das durchgehende Hauptgesimse liegt 24 m über dem Trottoir, die Höhe der Risalite beträgt 28 m, diejenige des Kuppeltambours 57 m und die der Kuppel ohne Laterne aber 70 m.

Die Eingänge sind von der Südseite d. h. vom Brandenburgerthor für die Abgeordneten und von der Nordseite für Kaiser, Diplomaten und Bundesrath gewonnen, während das Publikum vom Königsplatze her in das Gebäude gelangt. Die Nord- und Südeingänge stehen überdies mit Durchfahrten in Verbindung.

Der Bundesrathssaal ist auch hier nicht zu einem Hauptmotiv benutzt, sondern in einem Pavillon untergebracht. Die Bibliothek liegt im zweiten Obergeschoss nach dem Königsplatz hin; die beiden grossen Fractionssäle dagegen im Mitteltrakt gegen das Brandenburgerthor übereinander.

Zwei Eigenthümlichkeiten des so schönen Projectes muss noch Erwähnung gethan werden, nämlich erstens, dass der Haupteingang gegen das Brandenburgerthor hin in der Façade keinen dominirenden Ausdruck gefunden hat, und zweitens, dass auf der Nordseite, um die kaiserlichen Appartements dem Erdboden näher zu bringen, eine Tieferlegung sämtlicher Böden projectirt worden ist, wodurch einerseits die Treppen zum hintern Theil des Saales nothwendig wurden, andererseits aber alle Horizontalglieder des Mitteltraktes der Nordfaçade ganz ungelöst an die Pavillonbauten stossen.

Von der äussern Erscheinung gibt unsere Abbildung auf Seite 15 am besten Rechenschaft, so dass alles hierauf Bezügliche überflüssig erscheint.

Alle drei an zweiter Stelle prämirten Projecte sind Repräsentanten jener dritten Kategorie von Grundrissanlagen, in welcher der Haupteingang sammt Haupttreppe nach dem Brandenburgerthor hin verlegt, die Hauptaxe jedoch in der Weise gebrochen wurde, dass Foyer und Sitzungssaal in die kurze Axe zu liegen kamen.

Wohl alle drei Preisgekrönten hatten sich in gleicher Weise die früher schon erwähnte Aufgabe gestellt, den Eingang vom Brandenburgerthor her zu nehmen, den Sitzungssaal in die Höhe zu führen, das Foyer an die Façade des Königsplatzes zu legen und rechts und links von demselben die Restauration, die Lese- und Schreibsäle an derselben Façade zu disponiren.

Welche grossen Schwierigkeiten diese Forderung mit sich brachte, zeigt schon ein Blick auf die drei verschiedenen Lösungen und es ist sehr interessant, zu vergleichen, wie in denselben auf die verschiedenste Weise versucht worden ist, die unüberwindlichen Mängel möglichst zu paralysiren.

Seeling steigt in der langen Axe auf einer in einem von Arcaden umgebenen Glashof gelegenen Prachtterrasse empor, gelangt in einen niedrigen Vorraum mit den Garderoben und muss dann durch einen Corridor die Erholungsräume gewinnen. Im Innern ist diese Lösung wohl die schwächste von den dreien, im Aeussern dagegen die beste, indem, wie bei *Cremer & Wolfenstein*, die Axe mit der Mitte der Façade zusammenfällt, aber die starken Risalite auf der Seite des Königsplatzes vermieden wurden.

Cremer & Wolfenstein legen zwischen Saal und Foyer eine im Programm nicht vorgesehene weitere Halle mit den Garderoben, die nun eine sehr schöne Raumsteigerung gestattet, aber eben Saal und Foyer von einander trennt.

Kayser & v. Grossheim haben ihren Zweck erreicht, indem sie die Axe nach dem Königsplatz hin verschoben und dadurch einen Grundriss erhielten, der mit einer ästhetisch richtigen Façadenlösung in den schwersten Conflict gerieth.

Der Grundriss des Projectes von *Kayser & v. Grossheim* (vide Nr. 4 Seite 21) scheint auf den ersten Blick furchtbar schlecht zu sein. Da fallen vor Allem auf: die capriciöse Form der Höfe, theilweise nur 4 m breit, die Unmenge kleiner Lichthöfe, die weite Entfernung der Ecktreppen von den Logen des Sitzungssaales, das eigenthümliche Emplacement der Journalistenzimmer und deren Logen im Erdgeschoss und Anderes mehr. Auch die Façaden leiden an grossen Fehlern. So erscheint vor Allem unannehmbar die Anordnung der beiden Risalite an der Façade gegen das Brandenburgerthor, wovon der eine der seitlich verschobenen Hauptaxe des Gebäudes vorgelegt ist. Ferner fällt die Gleichwerthigkeit der Risalite an den langen Façaden und die Anordnung zweier Triumphbögen im Parterre der Façade gegen die Sommerstrasse auf, wo je eine Einfahrt zu den Treppen 15 und 16 in eine der Seitenaxen fällt, während die andere